

Ewald Walterskirchen

Abschwächung der Export- und Industriekonjunktur

Die Weltkonjunktur hat sich heuer stärker abgeschwächt, als international bisher erwartet worden war. Die OECD revidierte deshalb ihre Prognosen für 1991 deutlich nach unten. Für die OECD-Staaten und auch für Westeuropa wird jetzt mit einem Wirtschaftswachstum von nur noch rund 1% gerechnet¹⁾.

Vom Nachlassen der internationalen Konjunktur sind auch die österreichischen Exporte zunehmend betroffen. Im März waren sie nominell um fast 5% niedriger als im Vorjahr (I. Quartal +1%). Die Ausfuhr in die meisten Industriestaaten — ausgenommen nach Westdeutschland und Ost-Mitteleuropa — war rückläufig. Selbst wenn man das außerordentlich gute Ergebnis im Vorjahresquartal und die Lage der Osterfeiertage mitberücksichtigt, ist diese Entwicklung deutlicher Hinweis auf eine nachlassende Dynamik der Auslandsnachfrage.

Untermuert wird diese Einschätzung durch die Industrieproduktion, die zu mehr als der Hälfte exportiert wird. Im März produzierte die Industrie arbeitstäglich bereinigt nicht mehr als im Vorjahr. Im gesamten I. Quartal wurde das Ergebnis des Vorjahresquartals um nur 2% übertroffen (nach +9% 1990).

Der WIFO-Konjunkturtest von Ende April bestätigt die Eintrübung der Industriekonjunktur, gleichzeitig aber auch das Anhalten der guten Baukonjunktur. Die Industrieunternehmen beurteilen die Auftragsentwicklung, vor allem aus dem Ausland, überwiegend negativ und schätzen die Geschäftslage derzeit deutlich ungünsti-

Während sich die heimische Konjunktur zu Jahresbeginn noch relativ gut behauptet hatte, mehrten sich im Frühjahr die Anzeichen einer Wachstumsverlangsamung. Export und Industrieproduktion stagnierten im März — arbeitstäglich bereinigt — auf dem Vorjahresniveau. Auch die Industrieunternehmen schätzen die Konjunkturlage — laut jüngstem WIFO-Konjunkturtest von Ende April — pessimistischer ein als im Jänner. Die Inlandsnachfrage (Konsum und Bauwirtschaft) sowie der internationale Reiseverkehr stützen jedoch weiterhin Österreichs Wirtschaft. Das Wachstum des Bruttoinlandsproduktes dürfte sich deshalb im I. Quartal nur mäßig verlangsamt haben.

ger ein als in den letzten Umfragen. Ein größerer Teil der befragten Unternehmen gibt an, daß er mit den verfügbaren Mitteln mehr produzieren könnte.

Für die Bauwirtschaft zeichnet der jüngste WIFO-Konjunkturtest jedoch ein erfreuliches Bild. Die Bauunternehmen geben einen höheren Auftragsbestand an als in den letzten Umfragen, auch die Geschäftslage schätzen sie derzeit und für die Zukunft optimistischer ein. Im Hochbau ist die Konjunktur deutlich besser als im Tiefbau.

Neben der Bauwirtschaft zählen jetzt privater Konsum und Reiseverkehr zu den Stützen der Wirtschaftsentwicklung. Die Konsumfreude der Österreicher war ungebrochen. Im I. Quartal stiegen die Einzelhandelsumsätze gegenüber dem Vorjahr real um 6%.

Auch der Reiseverkehr entwickelte sich — trotz Golfkrise — ausgezeichnet. Die Ausländernachtigungen nahmen in der Wintersaison um rund 5% zu, und die Deviseneinnahmen entwickelten sich entsprechend gün-

Konjunktur aktuell

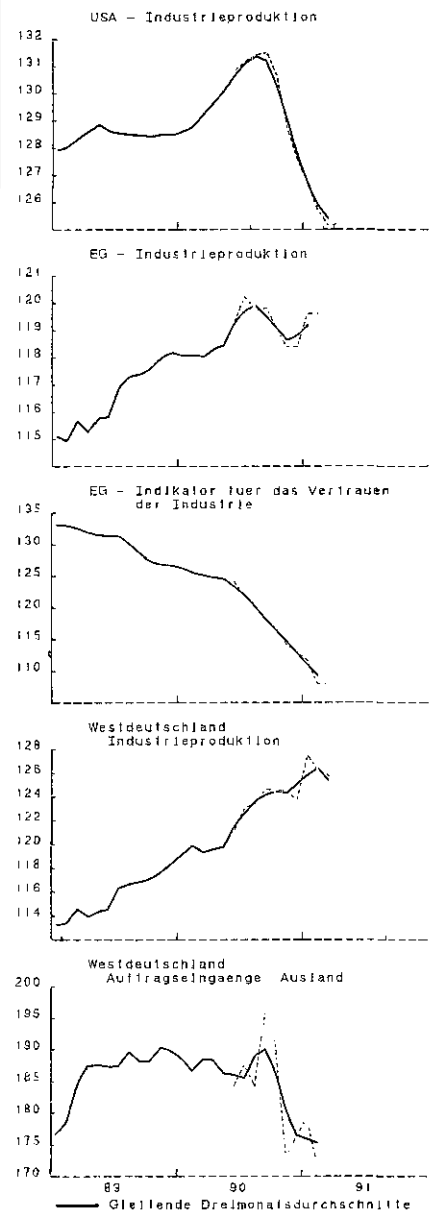
	Letzter Monat		Konjunkturbarometer ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrieproduktion Konjunkturreihe	März	- 18	-
Auftragseingänge (ohne Maschinen) nominell			
Ausland	März	- 67	-
Inland	März	-107	-
Leading indicator	März	-	-
Unselbständig Beschäftigte	Mai	+ 24	+
Arbeitslosenquote	in %	5,2	-
Verbraucherpreise	April	+ 3,3	=
Umsätze des Einzelhandels real	März	+ 4,6	+
Dauerhafte Güter	März	+ 3,2	+
Warenexport nominell	März	- 4,8	-
Warenimport nominell	März	- 1,2	-
		Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S	
Handelsbilanz	März	- 1,0	=
Leistungsbilanz	März	+ 0,4	=

¹⁾ Trend gleitender Durchschnitte (saison- und teilweise arbeitstäglich bereinigt)

¹⁾ Siehe Breuss F. „Unsicherheit über das Ende der Weltrezession“ in diesem Heft

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1980 = 100



stig Das gute Reiseverkehrsergebnis trug wesentlich zum Überschub in der Leistungsbilanz bei.

Obwohl der Dollar kräftig aufwertete, entwickelten sich die Preise in den letzten Monaten sehr ruhig. Die Inflationsrate hat sich stabilisiert, sie schwankt zwischen 3¼% und 3½%.

Bisher blieb der Arbeitsmarkt von der Abkühlung der Exportkonjunktur unberührt. Die Beschäftigungsausweitung hat sich im Mai sogar geringfügig beschleunigt, der kräftige Rückgang der Zahl offener Stellen deutet jedoch auf eine Entspannung des Arbeitsmarktes hin.

Die Arbeitslosigkeit nahm in den letzten Monaten im Vorjahresvergleich langsamer zu (März +38.500, Mai +21.700). Der Hauptgrund dürfte darin liegen, daß es für Unternehmen jetzt schwieriger ist, neue Beschäftigungsgenehmigungen für Ausländer zu erhalten. Sie müssen deshalb stärker auf Arbeitslose zurückgreifen.

Wirtschaft in den USA schon fast ein Jahr in der Rezession

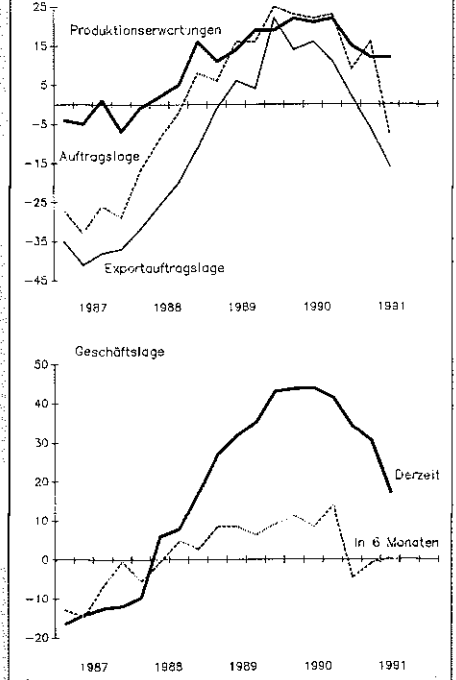
Für die USA rechnen die meisten Wirtschaftsforscher heuer mit einer Stagnation des Sozialproduktes. Das setzt bereits eine spürbare Erholung der Konjunktur im 2. Halbjahr voraus. Kleine Hinweise darauf gibt es bereits: Der Wohnungsneubau scheint — wohl infolge der niedrigeren Zinssätze — die Talsohle bereits durchschritten zu haben, die Aufträge an die Industrie haben etwas zugenommen, und die Krise der Autoindustrie dürfte abklingen. Im übrigen weisen aber nur „Stimmungsindikatoren“, wie etwa der Aktienkursindex, auf eine Erholung hin. Entscheidend wird sein, wann die Verbraucher — trotz ihrer hohen Verschuldung — ihre Kaufkraft zurückgewinnen.

In Westeuropa wird die Wirtschaft heuer um nur etwa 1¼% wachsen. Allerdings ist die Entwicklung nach Ländern stark unterschiedlich: In Großbritannien und den skandinavischen Ländern, deren Wirtschaft relativ eng mit der Konjunktur der USA verflochten ist, wird das Sozialprodukt zurückgehen, in Westdeutschland dürfte es um 2½% steigen²⁾.

Die westdeutsche Konjunktur war im I. Quartal weiterhin aufwärtsgerichtet. Das Brutto-Sozialprodukt stieg nach vorläufigen Berechnungen real um 4% gegenüber dem Vorjahr. Gegenüber dem letzten Quartal 1990 wurde die Industrieproduktion spürbar ausgeweitet, im Vorjahresvergleich bedeutete das eine Steigerung um 5% (arbeitstägig bereinigt). Die Auftragseingänge erreichten jedoch das Niveau des Vorquartals nicht ganz: Der Rückgang der Auslandsbestellungen konnte durch zunehmende Auftragseingänge aus dem Inland nicht kompensiert werden. Allerdings

WIFO-Konjunkturtest

Salden, saisonbereinigt



ist der Bestand an Aufträgen aus dem Inland sehr hoch.

Zinsgipfel überschritten

Die Zinssätze hatten in den letzten Monaten weltweit fallende Tendenz, ausgelöst durch das Zusammenspiel der Zinssenkungen der Federal Reserve und der konjunkturbedingt schwächeren Kreditnachfrage. In den USA gingen die Zinsen für Dreimonatsgeld innerhalb eines Jahres um etwa 2¼ Prozentpunkte, die langfristigen Zinsen freilich um nur etwa ½ Prozentpunkt zurück.

Trotz der restriktiven Haltung der Deutschen Bundesbank fielen auch in Westdeutschland die langfristigen Zinsen bis Mitte Mai auf 8,4%. Sie liegen damit unter den kurzfristigen Zinssätzen und weit unter den aufgrund der deutschen Wiedervereinigung befürchteten Werten.

Ähnlich wie in Westdeutschland ist die Zinsstruktur auch in Österreich invertiert. Weder die langfristigen noch die kurzfristigen Zinssätze unterscheiden sich wesentlich von jenen in Westdeutschland. Die langfristigen Zinssätze — Sekundärmarktrendite sowie Rendite der Neuemissionen — sind in

²⁾ Breuss, F., „Unsicherheit über das Ende der Weltrezession“, in diesem Heft.

Österreich seit dem Jahreswechsel um fast ½ Prozentpunkt gesunken (Sekundärmarktrendite Ende Mai 8½%) Die Kreditnachfrage der Industrie und auch des Handels ist in den letzten Monaten schwächer geworden, jene der privaten Haushalte und des Gewerbes hat sich dagegen behauptet

Industrieproduktion stagniert

Aufgrund der schwachen internationalen Konjunktur blieb die heimische Industrieproduktion im Februar und März hinter den Erwartungen zurück. Der Produktionsindex für Februar wurde in der 2. Aufarbeitung um 3% nach unten korrigiert. Demnach produzierte die Industrie im Februar kaum mehr als vor einem Jahr, der saisonbereinigte Trend wies nach unten.

Im März setzte sich die relativ ungünstige Entwicklung fort. Die Industrieproduktion sank um 5% unter das Vorjahresniveau, allerdings aufgrund der Osterfeiertage, die letztes Jahr ins II. Quartal und heuer ins I. Quartal fielen. Arbeitstägig bereinigt stagnierte die Industrieproduktion auf dem Niveau des Vorjahres. Das Konjunkturbarometer hatte weiter fallende Tendenz.

Die regionale Entwicklung der Industrieproduktion legt nahe, daß der Produktionsindex im I. Quartal 1990 (im Burgenland und in der Steiermark) stark überschätzt war. Um diese statistische Verzerrung bereinigt steigt die Industrieproduktion im I. Quartal 1991 um etwa 2% gegenüber dem Vorjahr.

Einer Produktionsausweitung im Konsumgüterbereich standen Einbußen im Vorleistungs- und Investitionsgüterbereich gegenüber. Auf eine geringere Dynamik der Konjunktur, besonders im Grundstoffbereich, deutet auch der Güterverkehr der Bahn hin. Seine Zuwachsrate (+3½% im I. Quartal) hat sich verglichen mit jener des Vorjahres etwa halbiert.

Die Statistik der Auftragseingänge gibt seit einiger Zeit keine geeigneten Hinweise mehr auf die tatsächliche Entwicklung. Das gilt insbesondere für Auslandsbestellungen (Auftragseingänge aus dem Ausland und Exporte in der Abbildung „Konjunktur in Österreich“). Etwas aussagefähiger

ist die Statistik der Auftragsbestände. Die Auftragspolster aus dem Ausland (ohne Maschinenindustrie) waren im I. Quartal um gut 2% niedriger, jene aus dem Inland um fast 4% höher als im Vorjahr.

Abschwächung des Exportwachstums

Der gesamte Warenexport Österreichs sank im März nominell um fast 5% unter das Vorjahresniveau. Für das gesamte I. Quartal ergibt sich damit nur eine leichte Zunahme um 1%. Die Exportpreise dürften etwas nachgegeben haben, sodaß die Steigerung real etwas höher ist. Das Ergebnis im März (und damit im gesamten I. Quartal) ist durch die Lage der Osterfeiertage

Die Ausfuhr nach Deutschland konnte zuletzt den Rückgang der Exporte in die meisten anderen Länder nicht mehr voll kompensieren. Sie wurde zwar weiter kräftig ausgeweitet, gemessen an der deutschen Importnachfrage war die Entwicklung jedoch ungünstiger als im vergangenen Jahr: Deutschlands Importe stiegen im I. Quartal um rund 20%, Österreichs Exporte nach Deutschland um 10%.

tage und die hohen Vorjahreswerte gedrückt. Also flaut die Exportdynamik nicht so deutlich ab wie die Statistik auf den ersten Blick vermuten ließe.

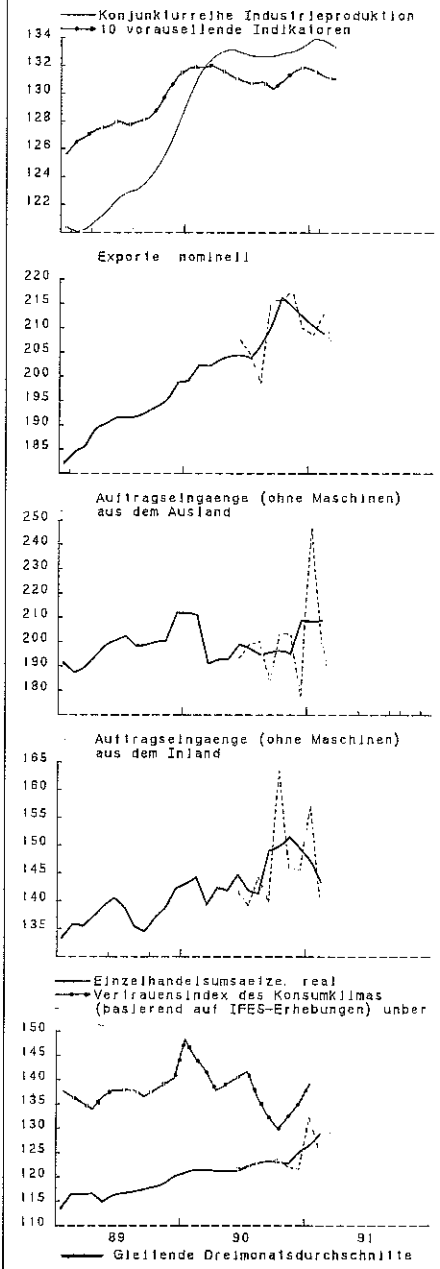
Die Ausfuhr Deutschlands entwickelte sich in den ersten zwei Monaten 1991 ebenfalls ungünstig: Sie ist nominell und real zurückgegangen. Der relative Wachstumsvorsprung der österreichischen Exporte gründet auf der kräftigen Ausfuhr nach Westdeutschland. Auch Österreichs Exporte nach Ost-Mitteleuropa florieren im I. Quartal, dagegen gingen jene in fast alle anderen Länder zurück.

Anhaltend starke Inlandsnachfrage

Die Inlandsnachfrage erwies sich weiterhin als robust und wirkte der nachlassenden Auslandsnachfrage entgegen. Das Konsumklima blieb besonders günstig: Die Einzelhandelsumsätze stiegen im Februar real um fast 4% (nach +10% im Jänner — dieser Wert ist allerdings wegen der Um-

Konjunktur in Österreich

Saisonbereinigt, 1980 = 100

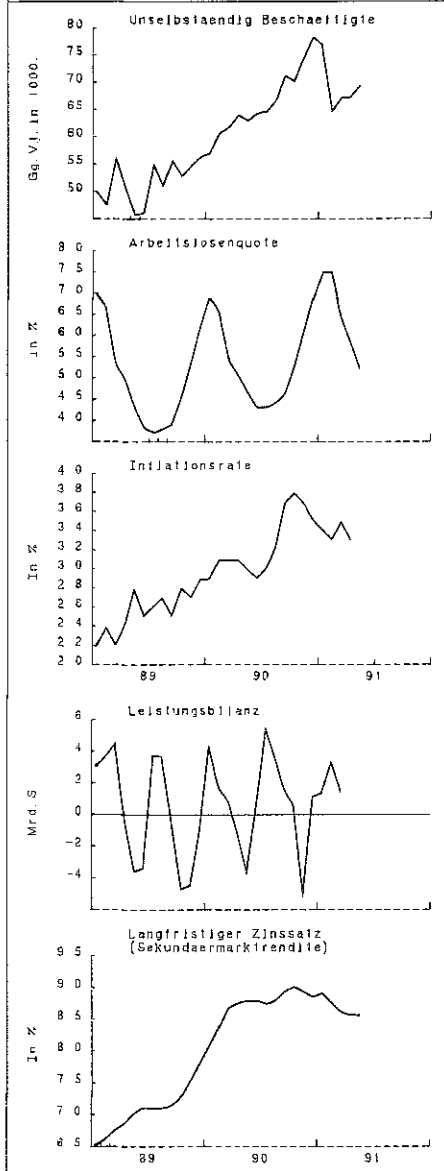


stellung der Stichprobe statistisch überzeichnet). Der Absatz kurzlebiger und langlebiger Güter konnte etwa gleich rasch erhöht werden, die Neuzulassungen von Pkw nahmen im I. Quartal um 3% zu.

Auch im März dürften die Einzelhandelsumsätze (dank Ostertourismus) kräftig gestiegen sein. Der Ausblick auf das II. Quartal ist jedoch etwas getrübt — nicht nur wegen des Ostertermins, sondern auch wegen des kalten Wetters im Mai, das den Textil- und Bekleidungshandel offensichtlich beeinträchtigt hat.

Der IFES-Konjunkturklimaindex, der einige Quartale lang stark zurück-

Wirtschaftspolitische Eckdaten



gegangen war, wies zuletzt wieder nach oben. Die Aussagekraft dieses Indikators scheint jedoch begrenzt zu sein, denn im letzten Jahr bestand kein Zusammenhang zwischen Konsumklima und tatsächlicher Entwicklung (siehe Abbildung „Konjunktur in Österreich“).

Über Ausrüstungsinvestitionen liegen derzeit wenig neue Informationen vor. Der saisonbereinigte Rückgang der Auftragseingänge aus dem Inland und die im I. Quartal stagnierenden Importe von Investitionsgütern deuten auf eine relativ schwache Investitionsneigung hin. Die Industrieinvestitionen dürften laut WIFO-Investitionstest 1991 real stagnieren.

Investitionen in Straßenfahrzeuge nahmen im I. Quartal weiter zu: Die Zahl der Neuzulassungen von Lkw stieg um 4% — vor allem das Fuhr-

gewerbe stockte seine Fuhrparks auf.

Die Bauinvestitionen dürften lebhaft bleiben, auch wenn sich in der Bauwirtschaft die bisher besonders günstige Entwicklung im Februar nicht fortsetzte (nominell stagnierten die Produktionswerte gegenüber dem Vorjahr). Dies ging auf die unwirtschaftlichen Witterungsverhältnisse zurück. Gemäß WIFO-Konjunkturfest von Ende April wird die kräftige Baukonjunktur anhalten; auch die Beschäftigung soll aufgestockt werden.

Ausgezeichnete Reiseverkehrsbilanz stützt Leistungsbilanz

Die im I. Quartal stagnierenden Warenimporte sollten nicht als Hinweis auf eine allgemeine Abschwächung der Inlandsnachfrage gewertet werden. Importe reagieren überproportional auf die Exportkonjunktur: Verläuft die Konjunktur günstig, werden Lager aufgebaut (und damit auch Gewinnsteuern gespart), flaut die Nachfrage ab, werden sie rasch abgebaut. Der Importgehalt der Exporte beträgt im Durchschnitt bereits mehr als ein Viertel. Daher muß sich eine deutliche Abschwächung der Ausfuhr teilweise auch in der Einfuhr niederschlagen.

Trotz der kräftigen Inlandsnachfrage wies die Leistungsbilanz ein Aktivum aus. Im I. Quartal wurde — ähnlich wie im Vorjahr — ein Überschuß von rund 6 Mrd. S erzielt. Entscheidend trug dazu die günstige Reiseverkehrsbilanz bei, ihr Überschuß war um 5½ Mrd. S höher als im Vorjahr.

Die Wintersaison verlief im Reiseverkehr — trotz Golfkrise — hervorragend. Die Zahl der Ausländernachtungen stieg um 5,1%, die der Übernachtungen von Inländern noch stärker (+6,2%). Die reale Zunahme der Deviseneinnahmen war um etwa 3 Prozentpunkte höher als die Nächtingssteigerungen. Ein relativ schwacher Städtetourismus (weniger Übernachtungen von Besuchern aus Italien, Großbritannien und den USA) wurde durch eine ausgezeichnete Schisaison (Zuwachs an Gästen aus Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz) mehr als wettgemacht.

Trotz der Dollaraufwertung, welche die Importpreise belastet, blieb

der Preisauftrieb im bisherigen Jahresverlauf mäßig. Im April ging die Inflationsrate leicht zurück (auf 3,3%).

Im Durchschnitt der ersten vier Monate lag der Anstieg des Verbraucherpreisindex bei 3,4%, er schwankte nur wenig um diesen Wert. Die

Stabile Inflationsrate

Teuerungsrate der wichtigen Gruppe der industriell gewerblichen Waren wies im bisherigen Jahresverlauf keine steigende Tendenz auf. Dagegen zogen die Preise für Nahrungsmittel kontinuierlich an.

Eine bedeutende Rolle in der Preisstabilisierung spielten die internationalen Rohwarenpreise. Die nachlassende Weltkonjunktur trug dazu bei, daß Rohstoffe (ohne Energie) bedeutend billiger waren als im Vorjahr.

Nicht nur der Anstieg der Preise, auch jener der Effektivlöhne in der Industrie blieb relativ stabil. Die Stundenverdienste je Industriearbeiter wurden im Jänner und Februar im Durchschnitt um 6½% gegenüber dem Vorjahr angehoben, der Zuwachs entsprach damit dem im 2. Halbjahr 1990.

Die Erhöhung der Effektivverdienste reichte nicht an die Mindestlohn-

Die Arbeitslosigkeit stieg im Mai deutlich schwächer als in den Vormonaten: Das mag zum Teil auf eine „Durchforstung“ der Statistik zurückzuführen sein, vor allem aber auf die zunehmende Schwierigkeit, neue Beschäftigungsgenehmigungen für ausländische Arbeitskräfte zu erhalten.

steigerungen heran. In der Industrie war der Tariflohnindex im April — ähnlich wie im bisherigen Jahresverlauf — um 7½% höher als im Vorjahr, in der Gesamtwirtschaft um 6,7%. Hier verringerte sich der Vorjahresabstand im April gegenüber dem I. Quartal um ½ Prozentpunkt (der kumulierende Effekt der zweiten Etappe der Beamtenehaltsrunde vom April 1990 fiel weg).

Gebremster Anstieg der Arbeitslosigkeit

Die hohe Nachfrage nach Arbeitskräften hält — trotz Verlangsamung der Produktionsausweitung — unver-

mindert an. Im Mai nahm die Zahl der Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr um 69 500 (+2,4%) zu. Das Schwergewicht der Expansion verschiebt sich zum Dienstleistungssektor. Seit Monaten ist die Industriebeschäftigung saisonbereinigt leicht rückläufig, im Februar überschritt sie den Vorjahresstand nur noch geringfügig (+800). Die geleistete Arbeitszeit je Industriearbeiter blieb im Februar — bei gleicher Zahl der Arbeitstage — um fast 2% unter dem Vorjahreswert. Das kann auf eine Einschränkung der Überstunden infolge nachlassender Konjunkturdynamik zurückgeführt werden.

Der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte erreichte im April 9,4% der Beschäftigten (nach 6,7% vor einem Jahr). Die Beschäftigung von Inländern nahm weiter ab (–16 300 gegenüber dem Vorjahr). Das schlug sich in Arbeitslosenzahlen nieder.

Im Mai waren 163 700 Arbeitslose vorgemerkt, 5,2% des Arbeitskräftepotentials. Die Zahl der arbeitslos gemeldeten Ausländer stagnierte beinahe (+700), während sie im April noch um 5 100 gegenüber dem Vorjahr zugenommen hatte.

Der Rückgang der Zahl offener Stellen hat sich beschleunigt (Mai 1991 –11 800 gegenüber dem Vor-

jahr). Darin spiegelt sich nicht nur das reichliche Arbeitskräfteangebot, sondern zusehends auch die schwächere Nachfrage aus der Industrie.

In Österreich unterscheidet sich die Arbeitsmarktlage derzeit wesentlich von jener in Westdeutschland. Dort steigt die Zahl der Erwerbstätigen etwa gleich rasch wie in Österreich (+2,4%), die Arbeitslosenquote ist jedoch um 1 Prozentpunkt niedriger als im Vorjahr. In Westdeutschland trugen ausländische Arbeitskräfte (ohne Ostdeutsche) 1990 ein Fünftel zum Beschäftigungswachstum bei, in Österreich dagegen drei Viertel.

Abgeschlossen am 6. Juni 1991.

Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für Österreich und für das Ausland

	1988	1989	1990	1990		1991	Jänner	1991				
				III Qu	IV Qu	I Qu		Februar	März	April		
				1986 = 100								
Österreich												
<i>Index der 10 vorseilenden Indikatoren</i>	110,2	116,9	119,8	119,2	119,9	119,7	120,0	119,7	119,5			
<i>Industrie</i>												
Produktion	105,4	112,0	121,7	121,1	123,1	122,6	124,9	122,4	120,6			
Vorleistungen	111,0	118,1	126,0	124,0	128,1	125,9	126,4	125,5	125,9			
Ausrüstungsinvestitionen	97,6	103,4	121,6	121,4	117,7	125,4	133,0	126,5	116,8			
Konsumgüter	98,6	104,7	112,0	112,8	116,4	114,3	117,4	112,7	112,7			
Manufacturing (Industrie ohne Bergbau und Energieversorgung)	105,2	112,1		121,4								
Auftragseingänge (ohne Maschinenindustrie)	113,2	123,5	127,2	124,7	127,8	130,6	150,2	127,0	114,7			
Inland	109,9	118,2	124,6	121,5	130,5	121,8	135,3	119,9	110,2			
Ausland	116,0	127,8	129,2	126,7	126,8	136,4	160,9	129,9	118,4			
<i>Groß- und Einzelhandel</i>												
Einzelhandelsumsätze, real	105,5	109,4	114,4	115,1	114,8		123,6	116,7				
Langlebige Konsumgüter	110,6	118,4	125,6	125,4	128,1		150,2	128,0				
Großhandelsumsätze real	111,2	120,2	122,2	122,5	121,2		142,7	125,3				
<i>Arbeitsmarkt</i>												
Unselbständig Beschäftigte	101,1	103,0	105,3	105,5	106,4	107,2	107,1	106,8	107,7	107,3		
Industrie	95,3	96,0	97,5	97,8	97,5		97,6	97,2				
Arbeitslosenquote in %	5,3	5,0	5,4	5,7	5,6	5,5	5,4	5,7	5,5	5,9		
Arbeitslose	104,4	98,2	109,1	116,7	116,0	115,7	112,7	119,1	115,2	122,3		
Offene Stellen	126,3	184,7	225,3	230,6	211,9	205,9	210,1	203,5	204,0	202,9		
<i>Außenhandel</i>												
Export real	113,6	126,1	141,0	142,4	149,2	145,2	144,4	146,0	145,2			
Import real	113,1	125,8	138,1	142,2	142,6	141,1	134,5	145,8	142,9			
Export nominell	111,1	125,3	136,1	135,8	141,1	137,3	137,2	140,0	134,8			
Import nominell	109,9	126,2	136,3	137,9	141,9	138,7	132,8	143,1	140,1			
<i>Geld und Kredit</i>												
Geldmenge M1'	119,7	126,7	131,8	131,3	133,7	136,7	135,7	138,8	135,6	136,1		
Erweiterte Geldbasis	108,9	114,9	121,7	123,2	124,1	124,6	120,4	126,6	126,8	128,2		
Inländische Direktkredite	118,2	127,8	139,8	141,3	144,6	147,9	146,7	148,0	149,2	150,4		
<i>Zahlungsbilanz</i>												
					Saldo in Mrd. S							
Handelsbilanz	- 70,6	- 85,9	- 83,6	- 22,6	- 20,4	- 26,1	- 8,3	- 9,2	- 8,6			
Dienstleistungsbilanz	43,7	57,2	63,9	18,8	19,9	15,6	6,0	6,0	3,6			
Leistungsbilanz	- 6,4	0,2	9,4	4,7	5,5	- 2,3	- 1,4	0,5	- 1,3			

Westliche Industriestaaten

	1986 = 100									
<i>Leading Indicators</i>										
OECD insgesamt	108,1	110,1	109,4	109,6	107,6	107,3	107,1	107,3	107,5	
USA	106,4	107,5	106,6	106,9	103,5	103,9	103,4	104,1	104,3	
Japan	118,2	122,9	123,2	123,6	122,3	122,6	122,5	122,6	122,8	
OECD-Europa	105,7	107,4	106,5	106,6	105,2	104,0	104,1	103,8	104,0	
BRD	104,2	107,7	109,5	110,5	109,8	107,2	108,2	107,1	108,4	
<i>Industrieproduktion</i>										
OECD insgesamt	109,4	113,3	115,5	116,6	115,6		115,5	115,1		
USA	110,6	113,4	114,6	116,0	113,8	111,1	111,8	111,0	110,5	110,3
Japan	113,0	119,8	125,6	127,4	129,1	128,9	129,7	129,4	127,5	127,9
OECD-Europa	106,7	110,6	112,8	113,6	112,7		113,9	114,0		
BRD	104,2	109,5	115,5	117,3	117,7	119,9	120,8	119,6	119,3	
Frankreich	106,1	110,0	111,2	113,2	110,1		111,5	110,8		
Großbritannien	107,2	107,5	108,7	105,8	104,3		102,6	104,3		
Italien	110,1	113,6	113,6	114,5	112,3		112,8	112,2		
<i>Arbeitslosenquote</i>										
					in %					
USA	5,5	5,3	5,5	5,6	5,9	6,5	6,2	6,5	6,8	6,6
Japan	2,5	2,3	2,1	2,1	2,1	2,1	2,0	2,0	2,2	2,1
BRD	7,8	7,1	6,4	6,4	6,0	5,6	5,6	5,6	5,5	5,6
Frankreich	10,0	9,4	9,0	9,0	9,0	9,2	9,1	9,2	9,3	
Großbritannien	8,1	6,3	5,8	5,8	6,2	7,0	6,7	7,0	7,4	7,6
Italien	12,0	12,0	10,9	11,0	10,9					
<i>Verbraucherpreisindex</i>					Veränderung gegen das Vorjahr in %					
OECD insgesamt	+ 4,8	+ 5,8	+ 6,3	+ 6,2	+ 6,9	+ 6,5	+ 6,8	+ 6,6	+ 6,3	
USA	+ 4,1	+ 4,8	+ 5,4	+ 5,6	+ 6,2	+ 5,3	+ 5,7	+ 5,3	+ 4,9	+ 4,7
Japan	+ 0,5	+ 2,2	+ 3,1	+ 2,7	+ 3,9	+ 4,2	+ 4,6	+ 3,9	+ 4,0	+ 3,5
OECD-Europa	+ 7,1	+ 8,3	+ 8,5	+ 8,6	+ 8,9	+ 8,8	+ 8,7	+ 8,9	+ 8,7	
EG 12	+ 3,6	+ 5,3	+ 5,7	+ 5,9	+ 6,0	+ 5,6	+ 5,7	+ 5,7	+ 5,4	
BRD	+ 1,3	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,8
Frankreich	+ 2,7	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,2
Großbritannien	+ 4,9	+ 7,8	+ 9,5	+ 10,4	+ 10,0	+ 8,7	+ 9,0	+ 8,9	+ 8,3	+ 6,4
Italien	+ 5,1	+ 6,3	+ 6,5	+ 6,5	+ 6,7	+ 6,6	+ 6,5	+ 6,8	+ 6,6	+ 6,7
Schweden	+ 5,8	+ 6,5	+ 10,5	+ 11,0	+ 11,3	+ 10,9	+ 10,0	+ 12,6	+ 10,0	+ 10,9
Schweiz	+ 1,9	+ 3,2	+ 5,4	+ 5,8	+ 5,9	+ 5,8	+ 5,5	+ 6,2	+ 5,8	+ 5,9